

Antimodernist

Die katholische Stimme

20. Ausgabe

Januar 2019

Gedanken eines revolutionären Reaktionärs

Die Zeiten sind böse, wie der hl. Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheus schreibt: „*Du sollst aber wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten hereinbrechen werden*“ (2 Tim 3, 1). Ja, es ist wirklich schlimm geworden, weil nichts mehr so ist, wie es einmal war. Natürlich ist damit nicht einfach ein verallgemeinerndes, alles über einen Kamm scheres Urteil behauptet – das, was einmal war, war immer alles besser als das, was heute ist – dennoch gilt in einer zerbrechenden Zeit dieser Satz fast ausschließlich, weil in der Tat in den allermeisten Fällen nichts Besseres nachkommt.

Die tägliche Erfahrung lehrt einen die Wahrheit dieser Aussage oft genug neu, denn wie oft denkt man spontan: „Früher, ja früher war das und das und das noch besser“. Heute ist fast alles zwar anders, aber nichts ist wirklich besser geworden, die Bewußtseinsveränderer haben zwar nicht das Bewußtsein verändern können – weil man entweder bei Bewußtsein oder bewußtlos ist, darüber hinaus kann man am Bewußtsein nicht viel ändern – aber das Urteilsvermögen und die diesem zugrundeliegenden Urteilskriterien haben sich fast alle, und zwar von den meisten Menschen unbemerkt, verändert. Man hat in den letzten 100 Jahren das Denken vollkommen auf den Kopf gestellt, das wird jeder sofort einsehen, der noch eigenständig denken kann und noch nicht ganz den gesunden Menschenverstand verloren hat. Dabei ist im Grunde noch mehr, viel mehr geschehen, als man selbst wahrnimmt und sich einzugestehen bereit ist. Das erkennt man besonders an dieser Tatsache: „Früher“, d.h. bis Anfang der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, gab es noch Reaktionäre, Reaktionäre, die diesen Namen noch wirklich verdienten. Heute sind fast alle Reaktionäre ausgestorben.

Eine Gesellschaft aber ohne Reaktionäre, echte Reaktionäre, Reaktionäre, die kein konservativ-halbkonservativer Verschnitt sind, ist unfähig, auf die revolutionären Kräfte zu reagieren. Eine solche Gesellschaft degeneriert notwendiger Weise zur Masse, wenn nicht sogar zum Mob, weil nämlich die Revolution den Menschen wie in einem dialek-

tischen Sprung nicht, wie sie vorgibt, individualisiert, sondern entpersönlicht. Eine Gesellschaft ohne reaktionäre Kräfte hat kein Standvermögen mehr, da die geistigen Wurzeln durch die Revolution abgeschnitten worden sind, wodurch das klare Urteilsvermögen verlorengeht. Ohne geistige Tradition wird der Mensch zu einer Fahne im Wind, die sich vor lauter Meinungsvielfalt menungslos um sich selbst dreht, was dazu noch mit der Selbsttäuschung verbunden ist, eine profunde eigene Meinung zu haben und überall mitreden zu können.

Der Reaktionär als Revolutionär

Angesichts dieser ruinösen Situation ist der echte Reaktionär zum Revolutionär geworden. Er weiß nämlich ganz genau: Seine „alte“ Welt kann nur noch durch eine Gegen-Revolution zurückgewonnen werden, durch eine Rückwärtswälzung der „neuen“ Ordnung zurück zur „alten“ Ordnung. Dabei hat der revolutionäre Reaktionär jedoch eine besondere Schwierigkeit zu bewältigen, seine Revolution kann nicht die revolutionären Mittel der Revolutionäre gebrauchen, da die Wahrheit ihre eigenen Gesetze hat. Deswegen gelingt seine Revolution nur dann, wenn der Geist zurückgewonnen wird und die Wahrheit wieder zu ihrem Recht kommt. Ein Reaktionär braucht darum heutzutage tiefbegründete Überzeugungen – ja, er braucht in gewissem Sinne Visionen, d.h. er braucht viel Geist, große Ideen, tiefgründige Inspirationen. Aber woher soll er diese noch nehmen, wenn alles um ihn herum zerbricht und die geistige Zersetzung des Denkens fast vollendet ist? Ist überhaupt noch irgendwo Land in Sicht?

Jeder echte Katholik war selbstverständlich auch immer ein Reaktionär, d.h. er war geistig so wachsam, daß er sofort auf die Irrtümer, die Irrlehren, den sittlichen Verfall reagieren konnte. Sobald dem Katholiken von den von Gott gegebenen Hirten klar gesagt wurde, um was es eigentlich, wesentlich geht, war er sofort bereit, sich dafür einzusetzen – und wenn es auch nur in der dritten oder

von allen Staatsämtern auszuschließen und sind aller bürgerlichen Rechte verlustig. 4) Die Christen soll man bei Gericht anzeigen, worauf sie durch die Folter zum heidnischen Opfer gezwungen werden sollen. Wer nicht opfert wird getötet. 5) Alle Staatsdiener und alle Soldaten sind von Zeit zu Zeit zu den heidnischen Opfern zu kommandieren; wer sich zu opfern weigert, wird hingerichtet“ (a.a.O. S. 177).

Zwar war die „Durchführung der im ganzen Reiche verkündeten Edikte ... in den vier Reichsteilen verschieden“, wie Franzen bemerkt. „Im Abendlande wurden sie unter dem Augustus Maximian und dem Cäsar Konstantius Chlorus nicht besonders urgiert, ja die Verfolgung bereits 305 größtenteils überhaupt eingestellt, nachdem die Augusti Diokletian und Maximian von der Regierung zurückgetreten waren. Im Orient aber erreichte die Verfolgung unter dem nun zum Augustus nachgerückten Galerius und dessen neuen Cäsar Maximinus Daza in den Jahren 305 – 311 ihren Höhepunkt. Hier war nicht nur die Zahl der Märtyrer sehr groß, sondern auch die Grausamkeit bei der Durchführung der Hinrichtungen besonders brutal und unmenschlich“ (a.a.O. S. 63).

„Damals starben des Märtyrertodes die thebaische Legion unter Mauritius“, fährt Spirago fort, „der hl. Florianus und namentlich viele vornehme Jungfrauen, so zu Rom die 13jährige hl. Agnes, zu Syrakus die hl. Luzia. Zehn Jahre dauerte diese große Christenverfolgung. Schon wurden dem Diokletian (+ 313) Denkmäler errichtet mit der Inschrift: ‚Dem Kaiser Diokletian, dem Ausrotter des christlichen Namens.‘ Auf einmal aber änderte sich die Sachlage...“ (ebd.). Galerius mußte „die Nutzlosigkeit seines Kampfes erkennen“. „Durch eine schwere Krankheit erschüttert, stellte er die Verfolgung ein“ (Franzen S. 64). „Im April 311 erließ er von seiner Residenz Sardica aus das berühmte Toleranz-Edikt, das dem Christentum endlich die Existenzberechtigung gab und in dem Satz gipfelte: ‚... so mögen sie von nun an Christen sein‘ (ut denuo sint christiani). Zwar setzte Maximinus Daza im Osten die Christenverfolgung noch eine Zeitlang fort, aber die politischen Ereignisse der Folgezeit gingen über ihn hinweg und brachten mit den Siegen Konstantins auch den Sieg des Christentums im Römischen Reich“ (ebd.).

Spirago faßt diesen Vorgang zusammen: „Es trat nämlich Kaiser Konstantin der Große auf, ein gewaltiger Beschützer des Christentums. Am meisten hat diesen offenbar die Erscheinung des

leuchtenden Kreuzes am Himmel und seine Mutter, die hl. Helena, dem Christentum wohlgenigt gemacht. Der Vater Konstantins war Konstantius Chlorus, ein Statthalter des Diokletian, der über Gallien, Spanien und Britannien gesetzt war. Nach dem Tode des Konstantius Chlorus (+ 306) wurde dessen Sohn Konstantin der Große vom Militär zum Kaiser ausgerufen. Konstantin zog nun gegen seinen Gegenkaiser Maxentius, der Italien und Afrika beherrschte, zu Felde und besiegte ihn in vielen Schlachten, schließlich bei der milvischen Brücke am Tiber (312). Schon vor diesem Siege hatte Konstantin ein Duldungs-Edikt herausgegeben (312); niemand durfte mehr verfolgt werden deswegen, weil er ein Christ war. Nach der Schlacht erschien das Edikt von Mailand (313), wodurch sogar jedermann der Übertritt zum Christentume gestattet wurde“ (Spirago ebd.).

Das übernatürliche Reich Christi hatte den Sieg über das heidnische Rom errungen, und das nicht mit natürlichen, sondern mit übernatürlichen Mitteln, nicht mit Waffengewalt, sondern mit der Geduld der Märtyrer, nicht durch Töten, sondern durch Leiden. Der Sieg gelang durch das Mittel, das der Heiland selber als König der Könige gewählt hatte: durch das Kreuz.

Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach
Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992
E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Vertreten durch:

Pater Hermann Weinzierl, Pater Bernhard Zaby

Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV:

Pater Hermann Weinzierl

Kapellenweg 4, 88145 Wigratzbad

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,
Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 30,00 Euro. **Bestellungen bitte per e-mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2019

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.